

Herzog Brzetislaw von Böhmen,

raubt seine Braut, die Grafenstochter Judith.

Jahr 1026.

Udalrich, der dritte Sohn des böhmischen Herzogs Boleslaw des II. gelangte nach dem frühzeitigen Tode seines ältesten Bruders, Boleslaw des III., und der grausamen Blendung seines andern Bruders Jaromir um das Jahr 1002 auf den böhmischen Thron, welchen er unter beständigen Fehden und Streitigkeiten mit dem deutschen Kaiser Heinrich dem II. und dem Polenherzoge Boleslaw bis zu seinem im Jahre 1037 erfolgten Tode auch rühmlich behauptete.

Nachdem Udalrich bereits 3 Jahre über Böhmen geherrscht hatte, drangen die Großen des Reiches in ihn, daß er, da er noch unvermählt war, sich unter den edlen Töchtern des Landes eine Braut aussuchen solle, damit der Stamm der Przemisl mit ihm nicht aussterben möge, und Udalrich versprach ihnen ihrem Wunsche gelegentlich nachzukommen. Bald fügte es sich auch, daß er in der Gegend bei Postelberg sich mit der Jagd belustigte, und in dem Dorfe Dputschna anhielt, um sich mit einem Trunke Wassers zu laben. Ein Landmädchen, welches gerade vor ihrer Hütte leinene Zeug wusch, zog jetzt die Blicke des Herzogs auf sich, und da er sie immer genauer betrachtete, fand er sie auch wirklich schön. Er trat näher zu ihr, und befragte sie, wem sie angehöre, worauf das Mädchen mit offener und einnehmender Miene antwortete, daß sie Bozena heiße, und die Tochter des Bauers Kruschina wäre. Mit dieser Auskunft zufrieden, schied Udalrich von dem Mädchen, und setzte seinen Weg weiter fort.

Bei seiner Ankunft auf dem königlichen Schlosse Wissehrad ließ er ein schönes Reitpferd prächtig satteln, und gab einigen seiner Hofleute den Auftrag sich damit nach dem Dorfe Dputschna zu verfügen, und dem Bauer Kruschina zu melden, daß der Herzog von Böhmen seine Tochter Bozena zur Gemalin verlange. Die Abgesandten vollzogen den Befehl ihres Herrn, und brachten die reizende Landbewohnerin auf dem geschmückten Pferde sitzend nach dem Wissehrad, worauf Udalrich ungefümt mit ihr zur glanzvollen Vermählung schritt, und sie ungeachtet der Einwendungen der Bladiken zur Herzogin von Böhmen erhob *).

Aus dieser sonderbaren Ehe entsprang im folgenden Jahre (1006) Brzetislaw, der wegen seiner Selbststärke und seines Heldenthumes in der Folge der böhmische Achilles genannt wurde**), und zur Freude seines Vaters und des ganzen Landes trefflich heran wuchs. Da zu jener Zeit das Ritterthum seine Blüthe erreichte, so wurde Brzetislaw auch in allen jenen Künsten und Wissenschaften, welche die Eigenschaft eines wahren Ritters ausmachen, vollkommen unterrichtet, und in der That trug er auch bald in den Kampfspielen durch seine außerordentliche Stärke und Gewandtheit allenthalben den Preis davon, so wie er anderseits durch die Sanftmuth seines Charakters und die Reinheit sei-

*) Seit dieser Zeit wurde der Name des Dorfes Dputschna in Peruz verwandelt, welches in böhmischer Sprache das Wäckerdorf bezeichnet.

**) Achilles, der Sohn des Königs Peleus in Thessalien und der Thetis, war einer der tapfersten und muthigsten griechischen Helden, welche die Stadt Troja belagerten, vor dessen Mauern er den berühmten trojanischen Fürsten Hector überwand. Der Fabel nach tauchte ihn seine Mutter bei seiner Geburt in das Wasser des Styx (des Hölleflusses der Alten), wodurch er unverwundbar wurde bis auf die Ferse eines Fußes, an welchem ihn seine Mutter beim Eintauchen gehalten hatte, und auf diese einzige verwundbare Stelle schloß sein Gegner Paris, König von Troja, einen Pfeil ab, der die Ferse so stark verwundete, daß Achilles daran sterben mußte. Eben so wie er der tapferste und stärkste aller Griechen in diesem Feldzuge war, übertraf er auch Alle an Körperschönheit.

ner Sitten, als Folge seiner Anhänglichkeit an die christliche Religion, überall Liebe und Bewunderung erweckte.

Udalrich, über diese glänzenden Eigenschaften seines einzigen Sohnes entzückt, verschaffte ihm auch bald Gelegenheit seine erworbenen Fertigkeiten geltend zu machen. Die Polen nämlich, von den ränkevollen und aufrührerischen Wessowegen (einem der mächtigsten mährischen Geschlechter) aufgereizt, hatten in Mähren einen verheerenden Einfall unternommen. Dahin schickte nun Udalrich um das Jahr 1020 seinen kaum 15jährigen Sohn mit einem Heere, um die Feinde daraus zu vertreiben, und Brzetislaw richtete seinen Auftrag besonders durch die Schnelligkeit und das Unerwartete seiner Angriffe so geschickt aus, daß er in wenigen Monaten ganz Mähren von den Feinden befreiete.

Von dieser Zeit an bis zum Jahre 1026 widmete sich Brzetislaw den innern Angelegenheiten des Reiches, und sein Vater so wie auch das Land hatten volle Ursache mit seiner Verwaltung zufrieden zu seyn. Nun aber ereignete sich eine Begebenheit, die seinen Muth und seine Dreistigkeit in ein helles Licht setzte, und selbst seinen Nachkommen reichen Stoff zu Erzählungen verschaffte.

Es war nämlich zu jener Zeit unter den böhmischen Großen die Gewohnheit, daß sie ihre erwachsenen Söhne der Ausbildung wegen in fremde Länder schickten. Unter den Jünglingen, welche nach einem kürzeren oder längeren Aufenthalte im Auslande wieder in ihre Heimat zurück gekehrt waren, befanden sich auch mehrere Jugendfreunde des Brzetislaw, die er manchmal zu besuchen pflegte, um seine Wissbegierde durch ihre Erzählungen von den Merkwürdigkeiten des Auslandes zu befriedigen.

Als er nun einst im Kreise mehrerer solcher Jugendfreunde verweilte, kam auch unter andern das Gespräch auf die schönen Mädchen des Auslandes, bei welcher Gelegenheit einer der Anwesenden die Tochter des Grafen Otto von Baiern, mit Namen Judith als das reizendste Fräulein von ganz Deutschland schilderte. Zum Beweise der Wahrheit seiner Behauptung führte er noch den Umstand an, daß ihr Vater, um dem Andrang der Freier um seine Tochter zu entgehen, und zugleich sie selbst von allem verdächtigen Umgange entfernt zu halten, dieselbe in ein Kloster nach Regensburg gab, wo sie sich unter der strengen Aufsicht der Klosterfrauen noch befinde.

Diese lebhafteste Schilderung der ausgezeichneten Vorzüge Judiths machte bei Brzetislaw einen so tiefen Eindruck, daß er sogleich den abenteuerlichen Entschluß faßte, selbst nach Regensburg zu reisen, um mit eigenen Augen sich von der Wahrheit seiner Freunde zu überzeugen. In aller Stille sammelte er jetzt um seine Person eine Leibwache von 30 tapferen und prächtig gerüsteten Männern, nachdem er selbst einen schimmernden Anzug wählte, und ritt eilig mit seinen Begleitern nach Regensburg. Hier sah er bei Gelegenheit eines Kirchenfestes, wo die weiblichen Bglinge hinter einem Gitter-Fenster abgesondert der Andacht beiwohnten, Judith zum ersten Male, und wurde von ihrer außerordentlichen Schönheit so sehr gerührt, daß er sogleich in heftige Liebe für sie entbrannte, und um jeden Preis, ihren Besitz zu erringen beschloß. Da er kein Auge von ihr abwendete, so hatte er die Freude zugleich zu bemerken, daß auch Judith ihn beobachte, und durch ihr häufiges Erröthen kund gab, daß auch sie an seiner Person, die in der That von ausgezeichnete männlicher Schönheit war, ein Wohlgefallen habe. Mehr brauchte es jetzt bei dem lebhaften Charakter des Herzogs nicht, um sogleich den Plan zu ihrer Entführung zu fassen, damit er mit Umgehung des lästigen und oft langwierigen Ceremoniels der ordentlichen Anwerbung, sogleich in den vollen Besitz seines heißesten Wunsches gelange *), zu welchem Entschlusse er auch noch deshalb verleitet wurde, weil es ihm wohl bekannt war, wie die deutschen adeligen Häuser aus Ahnenstolz ihre Töchter den Slaven zur Ehe zu geben gewöhnlich Anstand zu nehmen pflegten, und somit die Freier dem Spotte aussetzten.

Seine Absicht zu erreichen, kundschaftete jetzt Brzetislaw das ganze Klostergebäude ringsum aus, um vielleicht einen Ort zum Eindringen zu erspähen; aber zu seinem Leidwesen mußte er die Be-

*) Die Entführungen der Ritterstöchter waren zu jener Zeit nichts Außerordentliches oder Ungewöhnliches, und hatten auch nicht jenen gehäßigen Charakter, den man heut zu Tage denselben, und zwar mit Recht beilegt. Da eine solche Entführung gewöhnlich mit Gefahr für den Entführer verbunden war, so lag darin, sowohl in dieser Rücksicht, als auch in dem romantischen des ganzen Unternehmens selbst für die kriegerische und thatendurstige Sinnesart der damaligen adeligen Jugend ein gewisser Reiz, der ganz eine Folge jenes kriegerischen Zeitalters war.

merkung machen, daß das Kloster ringsum durch hohe Mauern und Thürme, so wie durch feste Thüren, mit Schließern und Riegeln wohl geschützt, und allenthalben noch mit zahlreichen Wächtern versehen sey.

Da Brzetislaw nun nirgends einen Ort zum Uebersteigen fand, so gab er seinen Gefährten den Auftrag, daß sie ohne ein Aufsehen zu erregen, um das Kloster eine sorgsame Wache halten, und wenn sie Judith irgendwo bemerken würden, ihm sogleich die Nachricht davon geben sollten.

Nun traf es sich wirklich, daß einige Tage darauf Judith mit noch einem andern Kostmädchen in den untern Gang des Klostergebäudes ging, um die Glocke zum Abendgebete zu läuten. Kaum hatte dieses ein Kundschafter des Brzetislaw bemerkt, als er sogleich seinem Herrn die Nachricht davon mittheilte, der nun von Liebe und Sehnsucht getrieben, unverweilt auf den bezeichneten Platz hineilte. Als er in der offen stehenden Klosterhalle die geliebte Judith zu Gesichte bekam, stieß er ohne Aufenthalt, von der Hitze seiner Leidenschaft hingerissen, und ohne Rücksicht auf Gefahr und Hindernisse die Thüre des Ganges, von dessen Fenster er Judith gesehen, mit Riesenkraft ein, stürzte auf sie zu, nahm sie in seinen Arm, und rannte mit ihr davon.

Brzetislaw gelangte mit dieser köstlichen Beute glücklich bis zum äußeren Klostertore; allein durch das Geschrei der Gesellschafterin Judiths war der Raub augenblicklich bekannt geworden, und Brzetislaw fand daher, als er an das Thor kam, den Ausgang desselben mit einer in Eile vorgezogenen starken eisernen Kette verwehrt. Da jetzt kein Augenblick zu verlieren übrig war, zog er rasch sein Schwert, und hieb die Kette mit einem Streiche so gewaltig auseinander, daß über diese unglaubliche Kraft selbst die Wächter erschrocken, und wie angewurzelt mit offenem Munde am Plage stehen blieben, während Brzetislaw seine Geliebte auf das ihm von seinem Diener bereits vorgeführte Pferd setzte, und im Kreise seiner Begleiter, welche die jetzt nachsetzenden Klosterknechte abwehrten, eiligst aus der Stadt entfloß. Auf dieser eiligen Flucht hielt er nicht eher Rast, als bis er einen dichten Wald erreicht hatte, der ihm dann, da mittlerweile die Nacht herein gebrochen war, auch volle Sicherheit von den nachsetzenden gewährte. Jenes Kettenglied, welches Brzetislaw so rissenhaft durchgeschlagen hatte, brachten nun die Wächter der staunenden Aebtissin, und diese ließ solches zum Andenken der außerordentlichen Begebenheit in der Kirche aufhängen.

Brzetislaw erreichte am andern Tage wohlbehalten mit Judith die Grenzen seines Vaterlandes, und war nun von jeder Sorge befreit. Sein Vater mißbilligte zwar die Art, wie sein Sohn die schöne Grafentochter an sich gebracht hatte; da er aber ihre gegenseitige innige Liebe bemerkte, so entzog er ihnen seinen Segen nicht, und es erfolgte sofort die Vermählung Brzetislaw's mit Judith. Um aber vollkommen sicher zu seyn, zog jetzt der junge Prinz bald nach seinem Weilager nach Olmütz, und blieb daselbst über ein Jahr, wo er in höchst vergnügter Ehe mit Judith lebte, die ihm auch hier seinen ersten Sohn gebar.

Indessen blieb aber Graf Otto bei der Nachricht von dem Raube seiner Tochter nicht gleichgiltig, und verklagte Brzetislaw bei dem Kaiser Konrad dem II., den er zugleich um Hilfe bat. Konrad forderte jetzt den jungen Herzog vor seinen Richterstuhl, um sich daselbst zu rechtfertigen, und dem beleidigten Vater Genugthuung zu schaffen; Brzetislaw leistete aber der gemachten Vorladung während der angesetzten Zeit nicht Folge, und so schwur Konrad, daß er vom Kriege wider Böhmen nicht eher ablassen wolle, als bis er seinen Sitz mitten in diesem Herzogthume aufgeschlagen haben würde. Dagegen betheuerte Brzetislaw, daß seine Truppen auf deutschen Grund und Boden solche Verwüstungen anstellen würden, daß noch die spätesten Nachkommen davon erzählen sollen. Diesem zu Folge rückte nun Konrad im Jahre 1028 mit einer ungeheueren Macht in Böhmen ein, während Brzetislaw ihm gleichfalls mit einer nicht viel geringeren Macht entgegen zog, und sich bei Teinitz kampflustig ihm entgegen stellte.

Schon sollte die Schlacht ihren Anfang nehmen, als Judith, die ihren Gemal begleitet hatte, ihren Sohn am Arme haltend, mitten unter die Angreifenden stürzte, ihr Kind in die Höhe hob, und mit dem Kaiser zu sprechen verlangte. Dieser überraschende Anblick hemmte sogleich jedes feindselige Unternehmen. Als nun Judith sich dem Kaiser näherte, bei dem auch ihr Vater stand, fiel sie auf ihre Knie, flehete in herzdurchdringenden Worten um Abstellung jeder Feindseligkeit und bat um Vergeltung, nachdem sie zugleich von ihrer heißen und glücklichen Liebe zu Brzetislaw Erwähnung machte. Die beiden Männer wurden durch diese heroische That, so wie durch das Bekenntniß der Liebe gerührt; und Otto verzieh seiner Tochter, worauf auch Konrad sogleich einen Friedens- und Freundschafts-

boten an den hocherfreuten Brzetislaw sendete. Die Folge davon war, daß zwei, noch vor wenigen Augenblicken feindlich gesinnte Heere plötzlich in ein helles Jubelgeschrei ausbrachen, ihre Waffen senkten, und in brüderlicher Vermischung, statt des Bluttages einen Freudentag feierten.

Nachdem nun die Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Grafen Otto, so wie dem Herzoge Brzetislaw gestiftet war, so lag nur noch ein Stein des Anstosses im Wege, nämlich wie der gegenseitig gemachte Schwur, der doch gehalten werden mußte, am füglichsten gelöst werden könnte. Allein auch hiezu fand man bald einen Rath. Konrad rückte nämlich friedlich bis in das Innere von Böhmen vor, ließ zu Bunzlau einen prächtigen Thron errichten, und erneuerte hier mit Udalrich den Freundesbund, indem er ihm zu dessen Bestätigung ein Panier überreichte, in welchem ein schwarz geflammerter Reichsadler im weißen Felde befindlich war.

Nachdem diese Feierlichkeit vorüber, und Konrad wieder abgezogen war, ging Brzetislaw einige Meilen auf deutschen Boden hinein, verbrannte einige Hütten, und verwüstete einige Huben Landes, worauf er, nachdem er den Eigenthümern den Schaden reichlich vergütet hatte, wieder in seine Heimat zurück kehrte.

Nach dieser fast komischen Ausgleichung ging Brzetislaw mit seiner Gemalin wieder nach Otmütz, und verwaltete dieses Land bis zu dem Tode seines Vaters, der im Jahre 1037 erfolgte, worauf er zur allgemeinen Zufriedenheit und Freude des ganzen böhmischen Volkes zum Herzoge von Böhmen erwählt wurde. Bei seiner in diesem Jahre zu Prag erfolgten Huldigung war eine so große Volksmenge zusammen geströmt, daß man unter diese, um sie von dem Herzoge — den Alles begierig zu sehen verlangte — auf einige Zeit abzuhalten, 10,000 Denare auswerfen mußte. Bei der Feierlichkeit war auch Brzetislaws Onkel, der unglückliche Jaromir, dem Udalrich beide Augen hatte austechen lassen, gegenwärtig, der in einer rührenden Rede, wobei er seinen Neffen bei der Hand umfaßte, demselben die Pflichten und Obliegenheiten eines Regenten gegen seine Unterthanen an's Herz legte, und ihn zuletzt noch auf die Wrssowege, die schon so viele Unruhen im Lande angerichtet hatten, aufmerksam machte.

Diese letzte Erinnerung hatte zwar ihren Grund; allein die Wrssowege, die durch diese öffentliche Klage ergrimmt wurden, bestellten einen Reichelmsbrder, welcher im folgenden Jahre Gelegenheit fand den hartgeprüften Jaromir aus dem Wege zu räumen.

Brzetislaws Regierung war fest, und für das Wohl seiner Länder berechnet; allein die vielen Unruhen, welche die länderfüchtigen Polen, die den Verlust von Mähren, das er ihnen entrissen hatte, nicht verschmerzen konnten, machten ihm vielen und heftigen Kummer. Als daher nach dem Tode des Polenherzogs Meško, sein unmündiger Sohn Kasimir zur Regierung gelangte, benützte Brzetislaw diesen Umstand, und entgalt den Polen ihre früheren Einfälle durch einen Gegeneinfall in ihr Land, eroberte einen Platz nach dem andern, und endlich selbst die Residenzstadt Krakau (1038), deren Bürger ihm zum Zeichen ihrer Unterwerfung eine goldene Ruthe überreichten, und um Schonung baten. Brzetislaw gewährte ihnen zwar ihre Bitte, doch mußten sie ihm den herzoglichen Schatz ausliefern, und ein Theil der Gefangenen mußte nach Böhmen wandern, um die öden Gegenden urbar zu machen. Ein Jahr darauf erneuerte Brzetislaw seinen Einfall, und führte die Gebeine des heiligen Adalberts nach Prag, bis endlich durch Vermittelung des Papstes der Friede zwischen beiden Ländern wieder hergestellt wurde. Nun gerieth Brzetislaw mit Kaiser Heinrich dem III., an welchen sich die mißvergünstigten Polen gewendet hatten, in einen beschwerlichen und unglücklichen Krieg (1041), in welchem er zuletzt von dem Kaiser zu Prag belagert wurde, und den Frieden unter harten Bedingungen erbitten mußte. In Folge dieses Friedensschlusses hatten die Böhmen an Deutschland einen jährlichen Tribut von 500 Mark Silbers zu zahlen, und dem Kaiser in seinen Fehden Hilfsvölker zu schicken. Doch blieb dem Herzoge Brzetislaw ein Theil von Polen und Schlesien.

Nach diesem verderblichen Kriege genoß Böhmen lange Zeit des Friedens, der nur ein einziges Mal durch einen verwüstenden Einfall der Ungarn nach Mähren unterbrochen wurde. Brzetislaw zog ihnen mit einem Heere entgegen, allein als er nach Chrudim gekommen war, versiel er in ein heftiges Fieber, welches in kurzer Zeit seinem Leben ein Ende machte (1055). Von seiner Gemalin Judich hatte er fünf Söhne, worunter ihm der älteste, Namens Spitznew II., in dem Herzogthume folgte, der zweite, Jaromir trat in den geistlichen Stand, und die übrigen drei, nämlich Bratislaw, Konrad und Otto sollten das Markgrafthum Mähren unter einander theilen; wodurch aber in der Folge große Unordnung in Böhmen entstand.

